

# Wenn der Mais durchs Tor muss

Hochschule für Grafik und Buchkunst präsentiert die Abschlussarbeiten der diesjährigen Meisterschüler

Zwei Mal jährlich nimmt die HGB Meisterschüler auf, zumeist Absolventen dieser Schule, zwei Mal finden Verteidigungen nach den zwei Jahren solch eines Aufbaustudiums statt. Doch nur im Herbst, bis zum 20. Oktober, werden die Abschlussarbeiten der diesjährigen neuen Meister der Öffentlichkeit präsentiert.

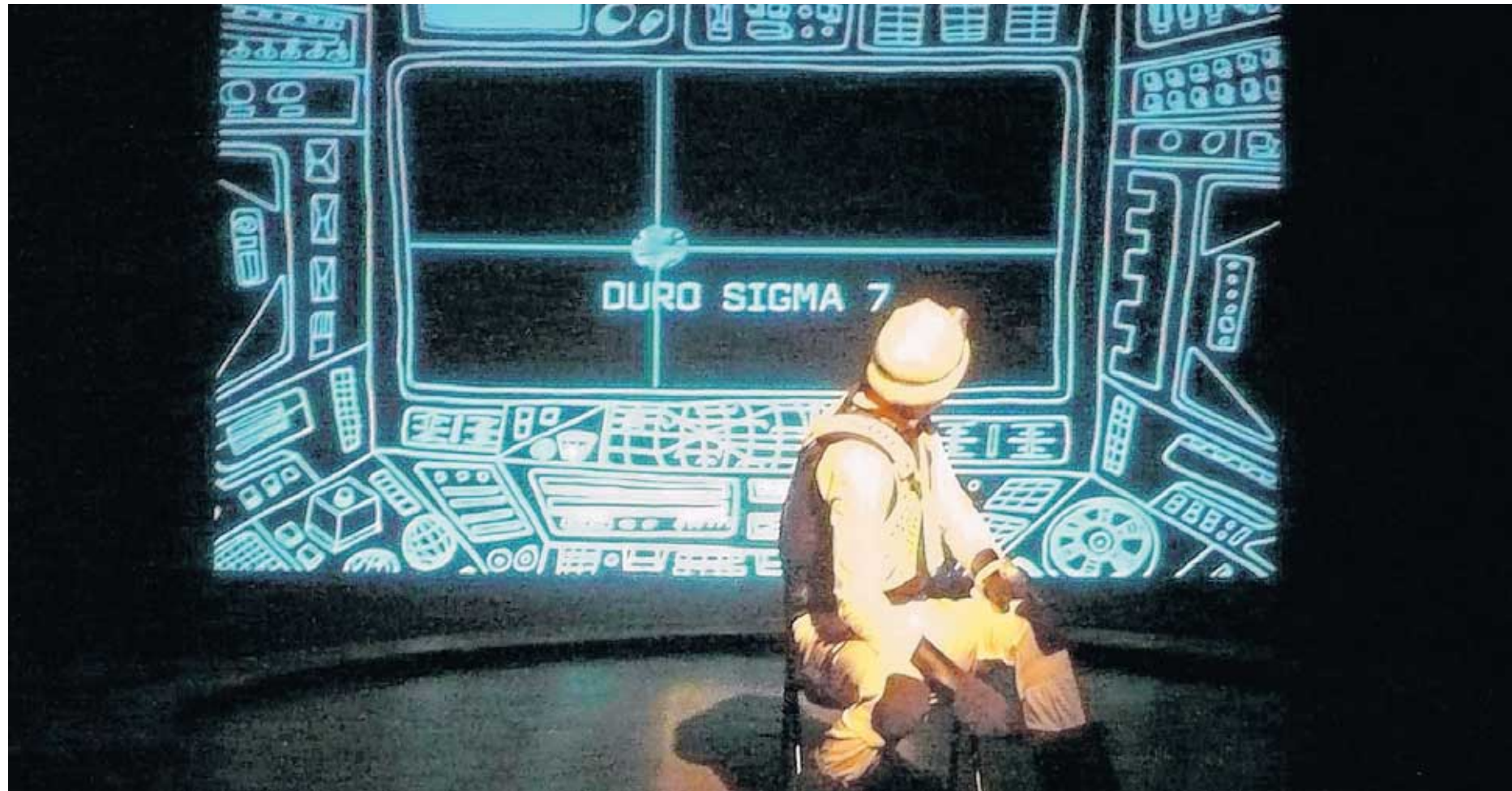
Von JENS KASSNER

Als wäre das Wort Haftnotizzettel nicht schon wundersam genug, überhöht Frenzi Höhne solch eine gelbe Nebensächlichkeit noch ins Grandiose. Wichtige Termine oder „Früchtete kaufen!“ stehen noch nicht auf dem Zettel, er wurde in makelloser Reinheit eingescannt und vielfach vergrößert ausgedruckt, leicht schräg auf weißem Grund. Geometrische Abstraktion und Readymade in Tateinheit. Das Resultat wird aber nicht wie manche Arbeiten der Ausstellung simpel an Klammern aufgehängt. Es muss schon ein massiver Rahmen sein und dazu ein noch massiveres, zweistufiges Podest aus deutscher Eiche. Erst so wird das „Denkmal“ daraus, wie die Arbeit sich nennt.

Höhne hat das aufwändige Gebilde selbst getischelt, und sie lobt die Ausstattung der Werkstätten an der HGB und die Fachkenntnis der dort Beschäftigten im Unterschied zur Hamburger Hochschule, an der sie zuvor studiert hat. Dieses Alleinstellungsmerkmal wird häufig genannt, ist aber für sich noch keine Garantie künstlerischer Qualität.

Die Einladungskarte zur diesjährigen Leistungsschau scheint die Absolventen sogar auf die Schippe zu nehmen. Mais!Tor!Ski!Leer! steht da in CorelDraw-Ästhetik mit furchtbaren Farbverläufen vor kariertem Grund. Jakob Kirch, Schöpfer des Werkes, kann sich die saftige Ironie leisten, gehört er doch selbst zu den Maistorn dieses Jahrganges. Zusammen mit Axel Töpfer legt er außerdem ein auf Orangensaftflaschen aufgesockeltes Buch vor, das aus alten Postkarten eine neue Story spinnt. Das Diagramm der komplizierten Verknüpfungen zwischen den Stationen korrespondiert mit dem Mandala des Fliesenbodens im zentralen Lichthof.

In der Zusammenschau scheint die Präsentation der Meisterschüler zwei Pole zu haben – Entrückung und Berechnung, überspitzt ausgedrückt. Der freien Assoziation können sich am ehesten die Schüler der Malereiklassen hingeben. So geben Stefan Guggisberg und Kristina Schuldt, beide von Neo Rauch betreut, übereinstimmend an, vor Beginn eines Bildes weder eine Skizze auf dem Papier noch eine konkrete Vorstellung im Kopf



Zeichnung trifft Video-Animation: Franziska Junges Arbeit „Captain Spaceman – Das Syrup der Duraner (Folge 27)“.

Foto: HGB

zu haben. In vielen Arbeitsphasen wächst dann etwas, das wohl aus dem Unterbewusstsein kommen muss – Kombinationen von identifizierbaren Dingen und nicht fassbaren Gebilden, die Interpretation zugleich anregend und letztlich unmöglich machend. Bei Schuldt sind es



Foto: HGB

In Grautönen verschwimmende Wesen: titellose Arbeit von Stefan Guggisberg.

grell farbige, scharf begrenzte Körper, bei Guggisberg in Grautönen verschwimmende Wesen. Ebenso schwer fassbar, doch fast minimalistisch wirken dagegen die bleigrauen Abstraktionen von Danny Wagner oder der ebenfalls recht reduzierte „black block“ von Janine Koch.

Das Gegenteil zu diesen Ausschweifungen stellen die betont sachlichen Arbeiten der angewandten Sparten dar. Maurice Goldner hat in der Klasse Buchkunst/Grafik-Design bei Fred Smeijers Schriftarten aus dem frühen 20. Jahrhundert wiederentdeckt, digitalisiert und interpretiert. Die Tauglichkeit von vier solchen Typen stellt er anhand praktischer Beispiele vom Flyer bis zum Buch vor, teils von ihm selbst, teils von Kollegen gestaltet. Noch analytischer sind die Projekte von Si Hyun Yu oder Simone Müller. Die Koreanerin seziiert Entwicklungen im Layout von Zeitungen ihres Heimatlandes, die für europäische Augen ziemlich verwirrend sind. Müller hingegen befasst sich mit Untergrund-Publikationen der späten DDR und stellt sie dem vereinheitlichten Erscheinungsbild

der Staatspresse gegenüber.

Auch wenn es zunächst nach einer flachen Version von Farbfeldmalerei aussieht, ist die Arbeit von Rozbeh Asmani ebenfalls auf eine sachliche Analyse ausgerichtet. Er setzt sich kritisch mit der privaten Aneignung von Farbtönen durch



Foto: HGB

„Starten“ heißt diese Installation von Frenzi Höhne.

Unternehmen auseinander – von Telekom-Magenta bis Milka-Lila.

Im Zwischenraum von Kalkül und Freiheit bewegen sich die Fotografen und Illustratoren gemäß der Zwitterfunktion ihrer Sparten, zugleich dienend und diese Beschränkung aufbrechend. Ganz pragmatisch auf die praktische Anwendbarkeit testet Georg Bruckmann seine Fotos mittels einer real gedruckten, doch mit fiktiven Inhalten gefüllten Zeitung. Dokumentarisch wirken die Aufnahmen von Johanna Diehl in römischen Palazzi, romantisch aufgeladen hingegen die Kompositionen von Manuela Kasemir.

Dass die Grenzen zwischen dem Genres aber nicht statisch sind, demonstriert Nadine Prange. Die Illustratorin hat Kopfkissen mit Fetzen aus der Konversation eines sich gerade auflösenden Paares bedruckt, viele davon hier nicht zitierbar. So schafft sie ein Anti-Denkmal, das Pathos des leeren Notizzettels in vielsagen-de Banalität herunterbrechend.

Ⓜ Mais!Tor!Ski!Leer! in der Hochschule für Grafik und Buchkunst, bis 20. Oktober; geöffnet Di bis Fr 14-18 Uhr, Sa 10-15 Uhr.